VON ANGELIKA KRAMER

Vor Gericht oder bei Vertragsverhandlungen kennt man Rechtsanwälte meist als knallhart, nüchtern, oft auch formalistisch. Nicht wenige attestieren der Anwaltszunft, langweilig und trocken zu sein. Kunstsinnig, kreativ und originell sind hingegen Eigenschaften, die eher anderen Berufsgruppen zugeordnet werden. Und doch finden sich unter Österreichs Rechtsanwälten bedeutende Kunstsammler, die mit einer Leidenschaft über die Werke von Künstlern reden, wie sie ansonsten nur das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch rezitieren.

Bernhard Hainz, Partner der Kanzlei CMS, verfügt hierzulande bestimmt über eine der größten privaten Kunstsammlungen. Mehr als 1.000 Werke unterschiedlichster Gattung und Provenienz hat er gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth in den letzten 30 Jahren erstanden. Wenn er über seine Sammlung spricht, leuchten die Augen des 62-Jährigen. „Als ich als Anwalt ein wenig gesettled war, dachte ich mir, jetzt leiste ich mir ein Bild", erzählt er. Begonnen hat es mit einem Aquarell von Rudolf von Alt. Es folgten Kunst des 19. Jahrhunderts, klassische Moderne, Expressionismus, Konzeptkunst und Zeitgenössische Werke. „Das einzige, was man bei uns nicht findet, ist schlechte Kunst", so Hainz. „Hidden Jewels", vorwiegend aus Österreich haben es dem Arbeitsrechtler angetan. „Mein Ziel ist, immer wieder Neues zu entdecken und sich immer wieder neu daran zu erfreuen", formuliert der Anwalt das Motiv für seine Sammelleidenschaft.

ZWISCHEN MIRO (l.) und Kandinsky (r). Bei CMS hängen überall Kunstwerke, sogar im Kopierkammerl. Die Radierung von Joan Miro war Bernhard Hainz' erster Bilderkauf.

„Das einzige, was man bei uns nicht findet, ist schlechte Kunst."
BERNHARD HAINZ
KUNSTSAMMLER, ANWALT

GEFALLEN VOR SYMPATHIE. Die Wirtschaftsanwälte Kathrin Weber und Axel Anderl, die seit 29 Jahren ein Paar sind und gemeinsam ihre Leidenschaft für Kunst vertieft haben, sammeln aus mehreren Gründen: „Wir kaufen in erster Linie, das, was uns gefällt, und in zweiter Linie Werke, wo uns die Künstler sympathisch ist", erläutert Torggler-Partnerin Weber. Auch ein sozialer Gedanke spielt beim Kauf eine Rolle, wie Dorda-Anwalt Anderl verrät: „Mir tut es immer weh, wenn Künstler aufhören. Wenn wir helfen können, das zu verhindern, dann freuen wir uns." Mit ihrer erst kürzlich eröffneten Galerie im 7. Wiener Gemeindebezirk will das Anwaltspaar vor allem jungen, gelegentlich aber auch arrivierteren Künstlern eine Bühne bieten. Drei Jahre lang haben sie nach einer geeigneten Ausstellungsfläche gesucht, ehe sie vor über einem Jahr endlich fündig wurden. „Kunst will gesehen werden", sagt Anderl „und als Kunstsammler hat man kein Recht, sein Eigentum so auszuleben, dass man die Kunst nicht sieht." Deswegen jetzt ihr neuer Art Space, der im Herbst mit Werken des Malers Clemens Wolf starten wird.

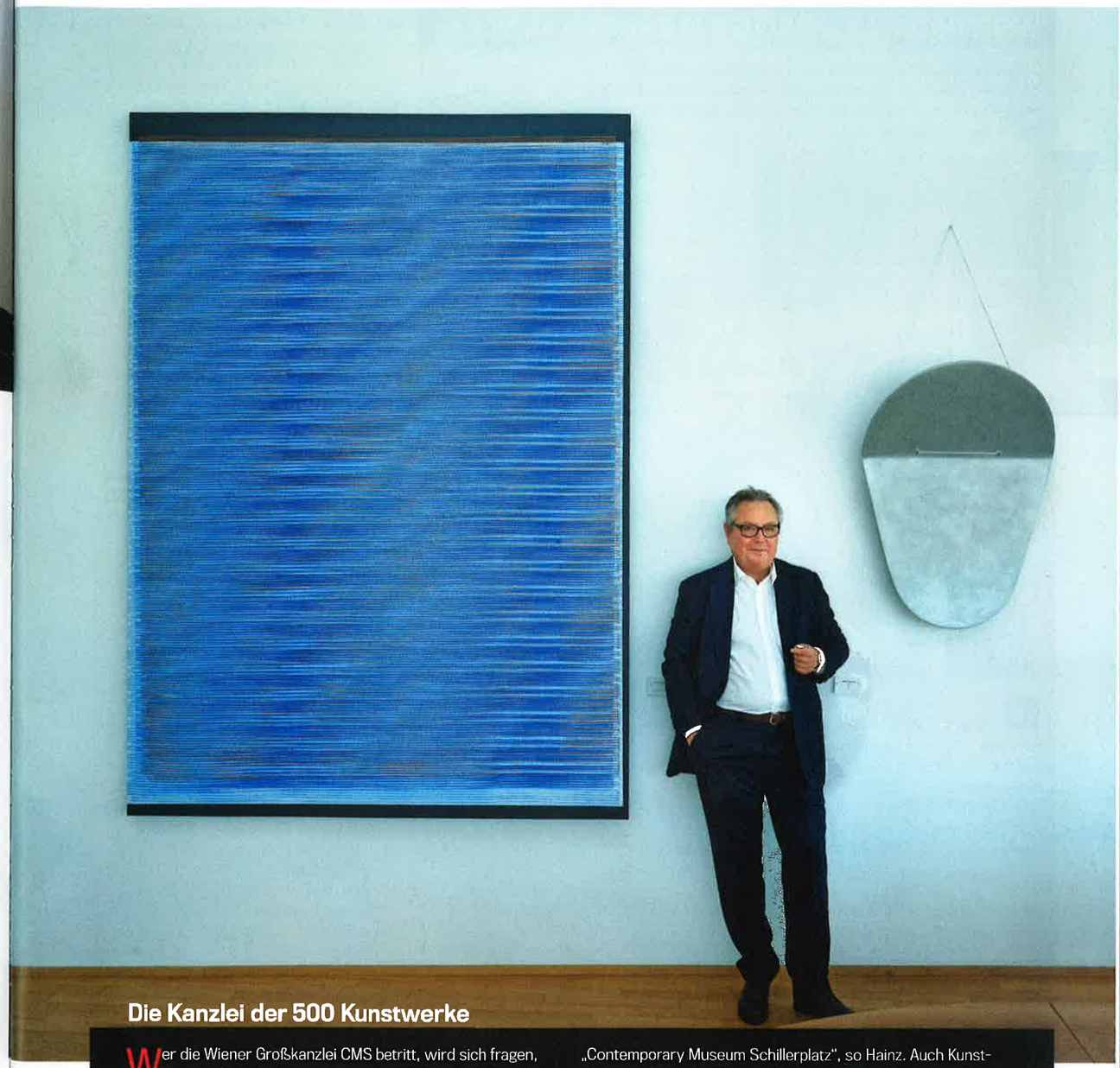
Die Sichtbarmachung ihrer gesammelten Werke ist auch der Strafverteidigerin Alexia Stuefer ein Anliegen, anders als ihre Kollegen, hängt sie ihre Werke aber nicht in der Kanzlei auf. „Jede Arbeit hat so viel Inhalt. Mir wäre mit den Bildern dann zu viel Inhalt dort", erläutert die Juristin, die ihre Sammlung deshalb lieber in ihrer Wohnung ausstellt. Alle paar Jahre werden die Bilder in Stuefers Wohnung von einer Kuratorin gewechselt. Das Prozedere der Hängung geht einher mit einem großen Fest samt dazugehöriger filmischer Aufzeichnung der Hängung. „In einem Museum herrscht strenge Disziplin, Kunst in privaten Räume kann aber ganz anders aufgenommen werden", sagt Stuefer, die ausschließlich Werke von Frauen sammelt und sich auch sonst für Frauenrechte stark macht.

Mit ihrer Sammlung will sie aber nicht nur weibliche Künstlerinnen unterstützen, sondern auch sich selbst etwas Gutes tun: „Die Kunst eröffnet neue Horizonte. Man bekommt dadurch ein Gefühl der Tiefe." Und genau das wäre auch in ihrem Beruf wichtig. Die Kunst hilft der Juristin, Zusammenhänge in ihrer Arbeit besser zu sehen und zu verstehen.

KUNST BEFRUCHTET JURISTEREI UND UMGEKEHRT. Die Kunst beflügelt also die juristische Arbeit, und zwar auf unterschiedliche Weise. Denn nicht selten entdecken die sammelnden Advokaten in der Kunst auch einen neuen Geschäftsbereich. Bernhard Hainz etwa leitet in der Kanzlei den Bereich „Kunstrecht". Nicht selten finden Künstler, die er als Sammler kennengelernt hat, ihren Weg in seine Kanzlei. Museen, Sammler, Theater – sie alle suchen den Rat des Topanwalts. Im Burgtheater-Prozess hat er etwa den früheren Direktor Matthias Hartmann vertreten und im berühmten Fall Gurlitt das Museum Bern beim Ankauf der Bilder.

Umgekehrt war der Weg bei Axel Anderl. „Durch meine IP-Spezialisierung hatte ich immer schon mit Künstlern zu tun. Ich war aber früher eine totale Banause. Oft habe ich mir gedacht: „Was der kann, könnte ich auch." Ich habe dann aber begonnen, hinter die Ku- ►

FOTOS: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT



Die Kanzlei der 500 Kunstwerke

Wer die Wiener Großkanzlei CMS betritt, wird sich fragen, ob er sich in der Adresse geirrt hat und womöglich in der nahen Albertina Modern gelandet ist. Denn gleich beim Entrée erwarten die Mandanten Werke von Erwin Wurm, Bruno Gironcoli oder anderen Meistern. 500 seiner insgesamt über 1.000 Werke hat Anwalt Bernhard Hainz (oben zwischen einem Bild von Travess Smalley und einer Skulptur von Bruno Gironcoli) in den letzten Jahren auf 3.000 Quadratmetern Fläche ausgestellt. Alle von ihm oder seiner Frau Elisabeth ausgesucht. „Manche behaupten ja scherzhaft, CMS sei die Abkürzung für „Contemporary Museum Schillerplatz", so Hainz. Auch Kunstführungen durch die Kanzlei finden regelmäßig statt. Was aber, wenn ein zweiter Kollege seine Sammelleidenschaft entdeckt und in der Kanzlei auch seine Bilder aufhängen will? „Für einen zweiten Sammler ist leider kein Platz mehr", sagt Hainz launig, „und die Kollegen wollen ja nicht mit mir in Konkurrenz treten." Sein Hobby hat der Arbeitsrechtsexperte inzwischen auch zu seinem Beruf gemacht. Bei CMS leitet der 62-Jährige die Sparte Kunstrecht, die nicht nur Museen und Sammler rechtlich berät, sondern auch Theater und Opernhäuser.

WEITERE RECHTSANWÄLTE ALS KUNSTSAMMLER

Österreichs Rechtsanwälte sind eifrige Kunstsammler. Der trend gibt einen Überblick über die bekanntesten Sammler unter Ihnen. Meist zählen Künstler auch zu den Mandanten dieser Kunstexperten.

1

2

3

4

ERNST PLOIL (1): Der Wiener Anwalt gilt als einer bedeutendsten Kunstsammler Österreichs. Bereits als Jugendlicher hat er begonnen, Münzen, später Möbel zu sammeln. Ploil hat auch das Auktionshaus Kinsky gegründet, an dem er zu 50 Prozent beteiligt ist und bei dem er auch als Geschäftsführer fungiert. Aus seinem Plan, die Geschäfte vor zwei Jahren zu übergeben, wurde nichts. Schwerpunkt der Sammlertätigkeit des 74-Jährigen sind Jugendstilmöbel und -gemälde wie etwa von Schiele oder Kokoschka. Erst letztes Jahr wurden etliche Werke seiner Sammlung in der Landesgalerie Niederösterreich in Krems ausgestellt. Als Rechtsanwalt betreut Ploil ebenfalls zahlreiche Künstler, auch die Familie Leopold zählt zu seinen Mandanten.

THOMAS ANGERMAIR (2). Der Partner und Arbeitsrechtsexperte der Kanzlei Dorda besitzt eine der größten Sammlungen des österreichischen Malers Herbert Brandl. Mehr als 400 Werke des zeitgenössischen Malers, der auch zu Angermairs Freunden zählt, gehören dem Anwalt, der Anfang der 90er-Jahre zu sammeln begonnen hat. Bilder aus Angermairs Sammlung hängen auch als Leihgabe im Belvedere in Wien.

CHRISTIAN HAUSMANINGER (3). Wenn der Gründer und Partner von Hausmaninger Kletter ausrückt, dann weiß man, es ist ernst. So zählten der Wiener Julius Meinl oder Wolfgang Flöttl zu seinen Mandanten. Weniger bekannt ist, dass er gemeinsam mit seiner Frau Franziska eine Galerie in Wien betreibt, die vorwiegend Werke zeitgenössischer Künstler präsentiert. Auch im Board des MUMOK sind beide vertreten.

CHRISTIAN HAUER (4). Der ehemalige Partner der Kanzlei Schönherr und Experte für IP-Recht widmet sich seit den 60er-Jahren dem Aufbau einer Sammlung moderner Kunst mit Schwerpunkt auf ungegenständliche Malerei und Fotografie. Dem 78-Jährigen gehört der Kunstraum 16/17, den er Künstlern zur Verfügung stellt. Hauer ist wie Hausmaninger im Board des MUMOK.

► lissen zu schauen, um die Künstler besser zu verstehen", erzählt der Experte. Und siehe da: Heute zählen viele der Künstler, die Anderl früher nur vertreten hat, nicht nur zu seinen Kunstlieferanten, sondern zu seinen Freunden. Wie zum Beispiel Erwin Wurm.

Gemeinsam mit Kathrin Weber verfügt er über eine dreistellige Zahl an Kunstwerken, die jedenfalls einen siebenstelligen Wert haben. „Der Wert und die Wertsteigerung rangieren bei der Wichtigkeit bestenfalls am dritten Platz", sagt Anderl. Also nach Gefallen des Werks und Sympathie des Künstlers. „Wenn uns ein Bild gefällt, ist es uns egal, ob es 1.500 oder 10.000 Euro kostet", meint der Dorda-Partner. Auch bei seinem Kollegen Hainz spielt der Wert der Bilder eine untergeordnete Rolle. „Wie viel alle meine Bilder wert sind, weiß ich gar nicht. Ich gehe aber davon aus, dass die Sammlung über die Jahre eine Wertsteigerung erfahren hat", sagt er bescheiden. „So eine Volatilität wie der Aktienmarkt haben meine Bilder jedenfalls nicht."

DIE ZUKUNFT DER KUNST. Alexia Stuefer freut sich jedenfalls, dass ihre vor Jahrzehnten abgeschlossene Wette mit sich selbst auf weibliche Kunst aufgegangen ist. „Es freut mich für die Künstlerinnen, wenn sie heute bessere Preise erzielen als noch vor etlichen Jahren." Gleichberechtigung soll sich eben auch auf künstlerischer Ebene vollziehen. Ihren Job als Sammlerin erschwert die Teuerung allerdings. Erst jüngst musste sie bei zwei Auktionen zusehen, wie ihr ihre Favoritinnen um horrende Preise weggeschnappt wurden. Ihre Sammelleidenschaft kann dadurch aber nur kurz gebremst werden. „Ich suche Werke jedes Mediums, aus allen Zeiten und allen Teilen der Welt", hat sich die Strafrechtsexpertin vorgenommen. Vor allem Kunstwerke von Künstlerinnen aus älteren Epochen fehlen ihr noch. Wo sie mit ihrer Kunst hin will, ist für die Anwältin, die auch im Board des MUMOK sitzt, aber klar. „Zu meinem 50.Geburtstag möchte ich die Werke im Brooklyn Museum ausstellen", sagt sie. Ein paar Jahre bleiben der Anwältin bis dahin jedenfalls noch.

Auch ihr Kollege Hainz hat – eben ganz Rechtsanwalt – für die Zukunft vorgesorgt. Seine Bilder befinden sich großteils in einer Stiftung, und seine Tochter, ebenfalls Künstlerin, kümmert sich bereits jetzt als Kuratorin um die mehr als 1.000 Werke. T

FOTOS: GUENTHER PEROUTKA/WIRTSCHAFTSBLATT/PICTUREDESK.COM, WOLFGANG WOLAK, HEIDI MICHEL-DEBOR, LUKAS ILGNER

Feministische Höhenflüge

Irgendwie hat sich Alexia Stuefer (Bild) das anders vorgestellt. „Ich habe gerade bei zwei Auktionen mitgeboten, aber die Preise für Künstlerinnen schießen in die Höhe", erzählt die Strafverteidigerin und Partnerin der Kanzlei Soyer Kier Stuefer. Ein Werk der Renaissancemalerin Lavinia Fontana etwa ging bei einem Ausrufungspreis von 14.000 bis 16.000 um 100.000 Pfund weg. Zu teuer für die Anwältin, die seit Jahren nur Bilder von Frauen, allerdings aller Stilrichtungen, sammelt. „Meine damalige Vision hat sich bestätigt, die Preise entwickeln sich in eine sehr positive Richtung", freut sich die Topjuristin, die in ihren frühen 2020er-Jahren mit dem Sammeln begonnen hat. „Mein erstes Bild habe ich in Rom in einer Papierhandlung erstanden. Es war eine Schwarz-weiß-Fotografie einer Küche", erinnert sich Stuefer. Rund 100 Bilder besitzt die Juristin heute, der Großteil davon befindet sich in einem Kunstdepot, einige wenige Werke sind in ihrer Wohnung aufgehängt. Alle paar Jahre werden die Bilder gewechselt. „Diese Hängung wird immer groß inszeniert und filmisch begleitet", erzählt die Anwältin. Und irgendwann will sie dann all ihre Werke in einem Museum in Brooklyn ausstellen.

IFA | Institut für Anlageberatung

Einfach, smart und sicher in Immobilien investieren.
Mit maßgeschneiderten Anlageprodukten von IFA.
Jetzt informieren unter www.ifa.at

„Leg mich nicht zur Seite, leg mich an"

Danke und liebe Grüße,
Dein Vermögen